

Bei--ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 27. März.

I n l a n d.

Berlin den 24. März. Des Königs Majestät haben Allernädigst geruht, den bisherigen Landgerichts-Assessor Friedrich Wilhelm von Spankeren zum Staats-Prokurador zu ernennen, und ist derselbe beim Landgericht in Trier angestellt worden.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Posen ist der bisherige Pfarrer zu Karmin, Zacharias Pospiesszynski, als Pfarrer der katholischen Parochialkirche in Neustadt a/W.; der bisherige Pfarrer zu Venice, Joseph Wiglosiewicz, als Pfarrer in Rozdrazewo angestellt worden.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Anhalt-Cöthen-Pless, ist von Pless hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg ist nach Stolberg abgereist.

A u s l a n d.

R u ß l a n d.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält zur Widerlegung einiger von Französischen Blättern in Bezug auf Rußland verbreiteten Nachrichten ein Schreiben aus St. Petersburg vom 28. Februar, worin es unter Anderm heißt: „Ein Ereigniß, das erst im nächsten Herbst ins Leben treten soll, und von dem die geschwätzige Fama vor der Zeit berichtet hat, trug nicht wenig dazu bei, der Wichtigkeit, welche man der Versetzung des Grafen Pozzo di Borgo beilegen will, als Folie zu dienen. Wir verstehen hierunter die großen Manöver, welche von Russisch-Preussischen Truppen unter den Augen ihrer

so nahe befreundeten Monarchen in der Gegend von Kalisch abgehalten werden sollten. Wir wissen nicht bestimmt, wie hoch sich die Zahl der Truppen belaufen wird, denen die Ehre vorbehalten ist, dort zusammengezogen zu werden, finden es aber nicht wenig lächerlich, daß einige Tausend Mann Russen und Preußen, auf mehr als 100 Meilen von den Französischen Gränzen vereinigt, in jenem Lande, wo 2 Millionen National-Garden, und ein Heer von 400,000 Mann unter den Waffen stehen, eine so große Unbehaglichkeit erzeugen konnten. Wie geschäftig sind nicht die Französischen Journalisten, um in die Lärm-Trompete zu stoßen, wie eifrig sind sie nicht bemüht, die Paar Russischen Bataillone, die sich nach Schlesien begeben sollen, um mit ihren alten Preussischen Waffengefährten ein friedliches Lustlager zu beziehen, bis ins Hundertsache zu vervielfältigen. Wenn es noch am Rhein wäre; aber an der Polnischen Gränze! Der National spricht schon von einer projektirten Theilung Frankreichs, von einem Siècle d'esclavage, welches die nordischen Despoten über dieses schöne Land verhängen wollen; der bon Sens von einer Vundes-Armee von 360,000 Mann, welche im Begriff sei, sich marschfertig zu machen, während sich wenigstens 200,000 Mann Russen und Preußen zwischen Astrono und Kalisch aufstellen sollen, um die Juli-Revolution in ihrem Hauptquartier zu bekriegen. Welche strategische Kenntnisse muß man nicht bei dem bon Sens voraussetzen, wenn man hört, daß die Preußen aus der Mark Brandenburg und aus Pommern nach der Polnischen Gränze marschiren, um ihren Feldzug gegen Frankreich zu eröffnen! Die Oesterreicher hat der gute bon Sens ganz vergessen, wahrscheinlich werden sie durch Ungarn oder

Stiebnbürgen in Frankreich eindringen. Hospitälern für mehr als 10,000 Mann seien bereits eingerichtet, Lebensmittel und Schießbedarf im Ueberflus in Bereitschaft gesetzt, Kinder und Kinderkinder des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen würden Mittheilnehmer an dem Kreuzzuge der heiligen Allianz gegen das Juste milieu und den Liers-Parti, die Republikaner und die Karlisten! Und das Alles weiß der bon Sens, ohne daß es ihm Jemand gesagt hätte, und erzählt es seinen gutmüthigen Lesern, unternimmt mit politischen Redensarten über Freiheit und Gleichheit, Polen und Bologna, die Londoner Konferenzen und den Vilnitzer Vertrag! 1792 und 1835 stellt er einander gegenüber, und gleich den berühmten Vögeln, die einst das Kapitol gerettet haben, giebt er sich Mühe, die Französischen Kammern und das Volk aus ihrem lethargischen Schlafe zu wecken, damit sie sich wappnen mögen mit Schild und Speer gegen die Nordischen Barbaren und die Preussische Landwehr, gegen Kroaten und Kirgisen, die vom Euphrat und der Donau her das Licht der Civilisation auslöschen wollen, welches der bon Sens zum Wohl der in Stumpfsinn verfallenen Menschheit über Europa möchte leuchten lassen. Armes Europa! — Wir können aber mit gutem Gewissen die Französische Presse beruhigen: weder Rußland noch seine mächtigen Bundesgenossen hegen feindselige Pläne gegen Frankreich. Das Uebungs-Lager, welches bei Kalisch mehr oder minder zahlreiche Corps zweier befreundeten Heere vereinigen wird, ist so wenig dazu bestimmt, Frankreich zu erobern, als dasjenige von Compiègne den Zweck haben konnte, uns mit einem zweiten Besuch der Französischen Armee in unserm fernen Norden zu bedrohen. Merkwürdig aber bleibt es immer und charakteristisch für die Zeit, in der wir leben, daß jedes kleine Ereigniß, welches von Rußland ausgeht, das westliche Europa alarmirt, während wir den Revolutionen und Contre-Revolutionen, die sich dort alternative mit dem Völkerglück beschäftigen, mit dem Wechsel der Prinzipien und der aus ihnen hervorgehenden Regierungen mit ruhigeren Blicken zusehen, und, die Gegenwart zu immer größerer Entwicklung unseres inneren Wohlstandes benutzend, die Irrthümer beklagen, welche dort am innern Lebensmarkt der Staaten nagen.“

Frankreich.

Paris den 16. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer, zu welcher sich abermals eine zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden hatte, wurden die Interpellationen an die Minister fortgesetzt. Es waren wohl an 400 Deputirte zugegen. Die ganze Diskussion hat zu keinem bestimmten Resultate geführt, und die Stellung des Ministeriums ist noch jetzt so zweifelhaft, wie sie es früher war. Keine von beiden Parteien

wagte es, auf eine motivirte Tagesordnung anzutragen. — Die Versammlung beschäftigte sich, nachdem die Sitzung eine Zeit lang suspendirt worden, mit dem Gesch-Entwürfe über die Verantwortlichkeit der Minister.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die erste bei dem Conseil-Präsidenten stattgehabte Konferenz ist eine sehr merkwürdige Thatsache, weil man annehmen muß, daß dieser Schritt mit den bisherigen Wünschen des Königs im Widerspruche steht. Es scheint auch, daß das Versammeln der Minister in dem Hotel des Conseil-Präsidenten nicht ohne lebhaften Widerstand von Seiten der Herren Thiers, Persil und Humann beschlossen worden ist. Man will sogar wissen, daß Herr Persil sich nicht zu der Konferenz habe einfinden wollen, und daß dieser erste Versuch des Herzogs von Broglie, das Conseil wirklich zu präsidiren, neue Spaltungen im Rabinette veranlaßt habe.“

Das Journal des Débats von heute Morgen enthielt noch einen sehr ausführlichen Artikel, worin es zu beweisen suchte, wie nothwendig es sei, daß die Kammer die durch die Interpellation des Herrn Manguin veranlaßten Debatten durch eine motivirte Tagesordnung schließe.

Der Constitutionnel führt, um den Mangel an Uebereinstimmung in den Ansichten der Herren Guizot und Thiers zu beweisen, folgende Bruchstücke aus ihren Reden an:

Herr Guizot.
Sitzung vom 30. December
1834.

Wissen Sie, meine Herren, was wahrhaft neu für uns ist? Es ist die Politik, welche man seit 4 Jahren befolgt, die offene und vollständige Befekennung zum constitutionellen Geiste, und der freimüthige Kampf gegen den revolutionären Geist. Wissen Sie, was das Land im tiefsten Innern fühlt? daß es kaum erst aus einem revolutionären Zustande hervorgegangen ist, und mühsam den revolutionären Abhang wieder hinaufsteigt, um zu einem wahrhaft gesellschaftlichen und freien Zustande zu gelangen.

Herr Thiers.
Sitzung vom 14. März
1835.

Wir sind Alle einerlei Meinung, wenn man sagt: Keine neue Revolution. Wir sind ferner einerlei Meinung, wenn man sagt, daß man den Strom der Revolution nicht wieder hinaufschwimmen müsse. Niemand will ihn wieder hinaufschwimmen; denn das hieße die Revolution zurückmachen, und wir wollen deren weder zurück noch vorwärts machen.

In einem Privat Schreiben aus Bayonne vom 12. März heißt es: „Wir erfahren so eben, daß die beiden kriegsführenden Parteien sich bereits seit 2 Tagen in der Nähe von Elisondo schlagen. Die Garnison dieses Platzes besteht nur aus 2000 Mann; die Karlisten haben 7 Bataillone. Schon hat das Bombardement von Elisondo begonnen, indem die Karlisten einen Mörser auf einer Anhöhe, die diesen

Platz beherrscht, aufgefahren haben; sie fügen von hier aus den Truppen der Königin vielen Schaden zu. Vörsürzung herrscht unter den Einwohnern.“

Als man heute gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr an der Börse den Ausgang der Fragen an die Minister erfuhr, gingen die Course, die bis dahin ziemlich stationair geblieben waren, rasch in die Höhe, indem man sich schmeichelte, daß das Ministerium sich würde halten können. Auch die Spanischen Fonds stiegen auf das Gerücht, daß die Spanische Regierung nächstens die rückständigen halbjährlichen Zinsen zahlen würde.

Großbritannien und Irland.

London den 17. März. Die Stimmen, welche man längst von einigen Seiten über die Ernennung des Marquis von Londonderry zum Votschaffer am Russischen Hofe vernommen, sind zum förmlichen Sturm geworden. Am Freitag Abend trug Herr Schiel darauf an, daß die Bestallung des edlen Lords dem Unterhause vorgelegt würde, damit dasselbe die Krone ersuchen könne, jene Ernennung, welche für das Land mit Gefahren verknüpft sei, zurückzunehmen. Als aber Lord Stanley, ferner Herr Cutlar Fergusson, Lord D. Stewart, Sir John Hobhouse, kurz, Männer von allen Schattirungen in der Politik, sich nach einander erhoben und ihre Gründe gegen jene Ernennung aussprachen und Folgen darin erblicken wollten, wofür sie die Regierung verantwortlich machten, da schien Sir Robert Peel ebenfalls etwas bedenklich zu werden. Ein Hauptgrund gegen den Marquis war seine so oft und so laut ausgesprochene Unhänglichkeit an das Stabilitäts-Prinzip; man meinte, ein Mann von seinen Gesinnungen (und man hält ihn für zu ehrlich, als daß man glauben sollte, er könne sie so leicht fahren lassen, wie Andere den ihrigen entsagt haben) sei kein würdiger Vertreter der Britischen Nation am Russischen Hofe. Sir Robert Peel's Vertheidigung bezog sich mehr auf die ehemaligen Dienste des Marquis; besonders betonte er das ganz und gar nicht, was Lord Stanley gesagt hatte; er meinte vor Allem, man müsse es mit Neden im Parlament, besonders bei einem Manne von lebhaftem Temperamente, nicht so genau nehmen. Er erklärte indessen, die Bestallung sei noch nicht ausgefertigt, könne also nicht vorgelegt werden. Uebrigens sei die Ernennung der Gesandten das Vorrecht des Königs, und keine Entscheidung des Unterhauses würde ihn bewegen, dem Monarchen die Widerrufung einer solchen anzurathen. Er würde dieses natürlich einem Nachfolger überlassen haben. Aber Jeder sah voraus, daß nach dieser Debatte der Marquis nicht als Gesandter nach St. Petersburg gehen könne, und daß er wahrscheinlich durch eigenes Resigniren die Minister aus der Verlegenheit reißen würde; doch hielt es die Times für angemessen, gestern dem Sir

Robert zu drohen, daß sein Ministerium zu Grunde gehen müsse, wenn er bei jener Ernennung beharrte. Auch wurde gestern Abend schon im Oberhause vom Marquis von Londonderry selbst und im Unterhause von Sir Robert angekündigt, daß der Lord seine Resignation eingesendet. Dieser Triumph hat das Ministerium geschwächt, indem es sich von Lord John Russell sowohl als von Journalen, die es bisher unterstützt, Vorwürfe muß machen lassen, daß es durch eine unbedachtsame, rücksichtslose Wahl das Unterhaus gezwungen, unmittelbar in die Rechte der Krone einzugreifen, um ein vermeintlich größeres Uebel abzuwenden. Hoffentlich werden die Maaßregeln, welche jetzt schnell hintereinander entwickelt werden sollen, von der Art seyn, diesen unangenehmen Vorfall vergessen zu machen. Das größte Glück jedoch für das Fortbestehen der jetzigen Verwaltung ist, die Unmöglichkeit einer fortwährenden Verbindung unter der Opposition, deren Zerfallenheit sich täglich mehr offenbart; denn unter solchen Umständen kann Sir Robert Peel ihrem gelegentlichen Zusammenwirken, wenn es auch noch so beschwerlich fällt, dessenungeachtet furchtlos entgegenreten.

Das Birmingham-Journal spricht von einer Erneuerung der dortigen politischen Union und zeigt an, daß eine Witschrift, wodurch der Vorstand dieser Union ersucht werden solle, seine Geschäfte wieder zu übernehmen, bereits 1000 Unterschriften zähle, die man innerhalb einer Woche bis auf 3000 vermehrt zu sehen hoffen dürfe.

Herr Edward Lytton Bulwer, der berühmte Schriftsteller und Parlaments-Mitglied für Lincoln, liegt gefährlich krank danieder und hat daher noch keine Gelegenheit gehabt, seine Ansichten über die gegenwärtigen Verhältnisse im Unterhause vorzutragen.

Dem Morning-Herald zufolge, hätte die Portugiesische Regierung 4000 Mann zur Disposition der Königin von Spanien gestellt.

Das Dublin-Journal meldet: „Der wilde Geist, der unter dem Irlandschen Landvolk durch Aufregung erzeugt worden ist, geht noch weiter, als es selbst die verruchten Aufwiegler beabsichtigt haben können. Der Richter Baron Smith, dieser fast bis zur Schwäche menschenfreundliche Mann, der sich von der ersten Stunde an, wo er ein öffentliches Amt erhielt, bis auf diesen Augenblick stets so freisinnig gegen seine katholischen Landsleute gezeigt hat, dessen Bildung und Geschmaek den Irlandschen Barbarismus beschämt, dieser von allen Gutes und Einsichtsvollen bewunderte und geliebte Mann ist kürzlich in seiner Wohnung in der Königin-Grasschaft wieder von eben der Volksklasse, deren Dankbarkeit, wenn diese Leute zu irgend einer Tugend fähig wären, er für sein Lebenlang verdient hätte, angegriffen worden. Der Schaden, den

diese Barbaren an seinem Hause anrichteten, erstreckte sich zwar nur auf die Zerstümmerung einiger Fenster und andere kleine Unannehmlichkeiten, aber daß überhaupt gegen ihn, der als Gesetzgeber und Schriftsteller stets ein eifriger und energischer Vertheidiger der katholischen Emancipation war, eine feindliche Demonstration gerichtet werden konnte, ist ein Schandfleck für unsere Zeit."

Der General Coublotte, welcher von Venezuela abgesandt wurde, um mit Spanien wegen der Anerkennung seiner früheren Kolonien zu unterhandeln und einen Freundschafts- und Handels-Vertrag mit diesem Lande abzuschließen, ist nach Portsmouth abgegangen, wo er sich auf einem Britischen Kriegsschiffe nach Spanien einschiffen wird.

Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 3. d. Mts. Viele Aufregung hatte es verursacht, daß Marshall Saldanha, einer der Führer der Opposition, sich dem Ministerium angeschlossen und zum Botschafter in Paris ernannt worden war.

Aus Canton sind Nachrichten vom 5. November v. J. hier eingegangen; man erfährt daraus, daß die Hong-Kaufleute den Britischen Kaufleuten ein merkwürdiges Aktenstück zugefertigt haben. Es wird in demselben die Wahl eines temporären Ober-Ausschüßers für die Britischen Angelegenheiten zwar für nöthig erklärt, zugleich aber festgesetzt, daß derselbe ein Kaufmann, wie früher, nicht aber ein Regierungs-Beamter seyn müsse.

Die letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York, vom 18. v. M., lauten wieder sehr günstig für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington den 7. Febr. In der Sitzung des Repräsentanten-Hauses vom 31. Jan. machte Herr Gilmer mehrere Vorschläge zur Abänderung der Constitution der Vereinigten Staaten und trug darauf an, daß sie den Legislaturen der einzelnen Staaten vorgelegt werden und wenn sie von drei Vierteln derselben angenommen würden, Gesetzeskraft erhalten sollten. Er schlug demnach vor: 1) Der Präsident der Vereinigten Staaten kann zu diesem Amte nicht wieder gewählt werden. 2) Die Wahl des Präsidenten und des Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten soll an dem ersten Montag, Dienstag und Mittwoch im Monat August des Jahres 1836, und an denselben Tagen in jedem vierten Jahre, an denselben Orten und auf dieselbe Weise, wie die Wahlen der gesetzgebenden Versammlung eines jeden Staates durch die wahlfähigen Bürger stattfinden. Einer der beiden Wahl-Kandidaten muß jedoch Einwohner eines anderen Staates seyn. Der Gouverneur eines jeden Staates muß sogleich nach Beendigung der Wahl die

Namen derjenigen Personen, welche als Präsident und Vice-Präsident die meisten Stimmen erhalten haben, den Senatoren des betreffenden Staates, dem Präsidenten des Senats und dem Sprecher des Unterhauses mittheilen. Der Kongreß hat das Recht, die Zeit der Wahl zu ändern, doch muß sie durch das ganze Land zugleich stattfinden. Der Kongreß soll sich am 4. Oktober 1836 und in jedem vierten Jahre an demselben Tage versammeln und der Präsident des Senats alsdann, in Gegenwart des Senats und der Repräsentanten, über das Resultat der Wahlen berichten. Derjenige, welcher die meisten Gesamt-Stimmen hat, wird Präsident, wenn er zugleich die Majorität der einzelnen Stimmen für sich hat. Ist dies nicht der Fall, oder stirbt der Erwählte vor der Versammlung des Kongresses, so findet im December an den genannten Tagen eine neue Wahl statt. Dasselbe gilt für die Erwählung des Vice-Präsidenten. 3) Kein Senator oder Repräsentant darf während der Zeit, für die er gewählt ist und noch sechs Monate nach Verlauf derselben, ein öffentliches Amt annehmen. Der Vorschlag wurde auf die Tafel gelegt und zum Druck beordert.

In der Sitzung vom 2. Februar wurden mehrere Bittschriften von Bewohnern des Staates New-York vorgelegt, worin sie um die Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels in dem Distrikt Columbia ersuchen. Eine derselben war von 800 Damen unterzeichnet.

In Natchez wurde am 4. Januar ein reicher Pflanzer, Namens Foster, der seine Frau mit einer Negerpeitsche erschlagen hatte, freigesprochen. Statt der Justiz übte jedoch nun das Volk Vergeltung an ihm, und zwar auf eine empfindend grausame Weise, denn so wie er sich auf der Straße blicken ließ, ergrißen ihn mehrere von den angesehensten Bürgern von Natchez und der Umgegend, führten ihn aus der Stadt hinaus, zogen ihn aus und schlugen ihn mit Peitschen so lange, bis sein Rücken ganz zerfleischt war. Hierauf bestrichen sie ihn mit erwärmtem Theer, bestreuten ihn dicht mit Federn und führten ihn dann, begleitet von einem großen Volkshaufen und unter dem beständigen Geschrei: „Peitscht ihn noch einmal! schlägt ihn todt!“ durch alle Straßen der Stadt. Während er ausgepeitscht wurde, baten einige um Gnade für ihn, allein sie erhielten zur Antwort: „Alß er seine Frau todt schlug, bat sie ihn auch um Gnade, aber er hdt:te sie nicht.“ Das Volk wollte ihn in ein Boot ohne Ruder setzen und mitten auf dem Mississippi sich selbst überlassen. Dies unterblieb jedoch, weil es hieß, daß einige ihn erschießen wollten.

Z u r k e i.

Die Times enthalten ein Privat-Schreiben aus Konstantinopel vom 4. Februar, worin es heißt: „Ein in der ersten Woche des Ramasan erlassener

German hat viel Murren unter dem Volke erregt. Es sollte danach Niemand auf der Straße in einer Tracht erscheinen, die in Gegenwart eines Höheren als ungeziemend angesehen werden könnte, damit die Würde des Sultans, der während der Fastenzeit in den Straßen umherzugehen pflegt, nicht verletzt werde. Unter den hiernach zu tragen verbotenen Artikeln waren auch Regenschirme. Bald darauf ergriff die Polizei auch strenge Maßregeln gegen die Taschenspieler und Bänkelsänger, welche das Volk ergötzen, und ließ sie von allen öffentlichen Plätzen wegweisen. Am 23. Januar war der Ober-Rabbiner oder Chacham-Baschi zum Sultan entboten und in dessen Gegenwart auf gleiche Weise, wie einige Tage vorher die verschiedenen christlichen Patriarchen, decorirt worden. Briefe aus Aleppo bis zum 9. Januar enthalten keine neuere Nachrichten von Wichtigkeit. Die Aegyptische Regierung verfolgt hartnäckig ihre Pläne, das Volk zu entwaffnen, und statt in ihrem Verwaltungssystem Aenderungen einzuführen, die das Mißvergnügen beschwichtigen könnten, wird ihr Militar-Despotismus von Tag zu Tag unerträglicher. Keine Regierung kann sich allein auf eine Militärmacht stützen, am wenigsten aber kann Ibrahim auf die Länge einem Heere vertrauen, das schon so oft Anzeichen seiner Unzuverlässigkeit und schwankenden Anhänglichkeit an die Sache seines Führers hat blicken lassen. Ibrahim scheint dies auch zum Theil zu fühlen, und seiner Besorgniß um die Sicherheit seiner Macht in Syrien muß man es zuschreiben, daß er die Dampf-Fregatte, die ihn nach Aegypten abholen sollte, leer nach diesem Lande zurückschickte.

Der Morning-Herald theilt folgende spätere Privat-Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Februar mit: „Gestern sind alle Türkische Schiffe neuerdings in Aktivität gesetzt worden. Man giebt vor, die Mannschaft soll geübt werden. Indeß um eines solchen Grundes willen würde die Pforte gemiß nicht 12 große Schiffe auf 4 Monate mit Vorräthen versehen haben. Man behauptet hier, Mehemed Ali habe in Folge einer Gehirn-Confession fast den Verstand verloren, und Ibrahim Pascha sey außß dringendste aufgefordert worden, nach Kahira zu kommen. Der Sultan scheint entschlossen, seine Armee zu verstärken; er hat befohlen, alle Arbeiter den Reihen seiner Truppen einzuverleiben, doch dürfen es nur Türken seyn, und sollen sie in ihren früheren Diensten durch Griechen und Armenier ersetzt werden. Briefe aus Smyrna melden, daß man dort erwarte, die Englische Flotte werde von Malta auf ihre Station bei Borta wieder zurückkehren.“

Vermischte Nachrichten.

Die neueste Nummer des Amtsblatts der Königl. Regierung zu Posen vom 24. d. Mts. enthält eine

Ober-Präsidial-Verfügung, die neu eröffnete Holzschlerei auf dem Welna-Flusse betreffend, so wie eine zweite hinsichtlich des Erziehungs-Instituts für arme Kinder zu Rokitten. — Die Königl. Regierung I. erläßt eine ausführliche Verfügung über die Aufnahme der Stammrollen. — Dieselbe Behörde zeigt an, daß die bisher zu dem Woyt-Bezirk Czacz gehörigen Ortschaften Siefowo und Zienin, von demselben getrennt und dem Woyt-Bezirk Wielichowo zugelegt worden sind. — Die Königl. Regierung II. bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Domherr und Dekan Mussielki der katholischen Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena hieselbst einen priesterlichen Bespermantel und zwei Messgewänder geschenkt hat. — Die zur Unterstützung dürftiger Studirenden auf der Universität zu Breslau im 4. Quartal 1834 im hiesigen Regierungsbezirk eingekommenen Kollektengelder betragen zusammen 59 Rthlr. 24 gr. 1 pf. — Eine Bekanntmachung der Königl. Provinzial-Steuer-Direktion betrifft die Abfertigungs-Stunden bei mehreren Hebestellen in mahl- und schachtfeuerpflichtigen Städten. — Aus der Personalchronik entnehmen wir, daß der bisher mit der interimistischen Verwaltung des Landrathlichen Amtes Doborniker Kreises beauftragte Rittersgutsbesitzer Herr v. Haza auf seinen Wunsch von diesem Auftrage entbunden und die anderweitige interimistische Verwaltung des gedachten Amtes dem vormaligen Gutsbesitzer Herrn von Münchow übertragen worden ist. — Der von der Bürgerschaft zu Pudewitz für die Dauer von 6 Jahren erwählte Bürgermeister Jakob ist in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Die Kaiserin Mutter von Oesterreich.

Als Beitrag zu der Biographie der nun verewittelten Kaiserin Caroline theilt die Gazette de France folgende Züge aus der Feder eines Mannes mit, der lange Zeit mit der Vertheilung ihrer Wohlthaten in einen armen Gebirgsgegend der österreichischen Monarchie beauftragt war. „Im Staate bin ich nur des Kaisers Weib“, sagte mir die Kaiserin, während der Kaiser bei einem andern Anlaß sagte: „Ich habe drei Kaiserinnen gehabt; jetzt habe ich eine Frau“. Diese beiden Worte bezeichnen die Kaiserin von Oesterreich, die zärtlichste Gattin, die hingebendste Mutter des Volkes, die man je auf dem Throne sah. Man kann keine Handlung der Kaiserin anführen, durch die sie einen politischen Einfluß ausgeübt hätte. Sie beschränkte sich darauf, Gnade für Unglückliche zu erwirken, sich für Dürftige zu opfern, die Klagen seiner Unterthanen unmittelbar an den Kaiser gelangen zu lassen. An den Augen leidend, ließ sie dem Kaiser auszugeweihte die an sie gelangenden Witschriften vor, und arbeitete von 9 bis 12 Uhr mit der Obersthofmeisterin an ihrer Korrespondenz mit den

Personen, die Beauftragt sind, den Armen die Wohlthaten zukommen zu lassen, welche sie über alle Theile ihrer ausgedehnten Staaten verbreitet. Die Wohlthaten der Kaiserin bestehen vorzüglich darin, daß sie den Armen Arbeit verschafft und sie großmüthig bezahlt. Die Vorsteher und Vorsteherinnen dieser Arbeiten legen ihr über die Verwendgung der Gelder Rechnung ab, und schicken ihr die Arbeiten zu. Die Kaiserin kauft sie dann an sich, damit der Unterstützungsfond sich immer erneuere, und verwendet sie zu Wohlthaten an andere Dürftige, deren dringendste Bedürfnisse sie genau kennt. Hier ein Beispiel: In jenem armen Landstriche, wo der Schreiber dieses Briefes die Wohlthaten Joh. Maj. vertheilte, lagen eine Menge Menschen auf verfaultem Stroh, und hatten nur ihre Kleider, um sich zuzudecken. Hievon unterrichtet, schickte die Kaiserin, die einen Vorrath wollener Decken, welche auf ihre Kosten von armen Handwerkern versertigt worden waren, erhalten hatte, mir auf der Stelle 600 schöne Decken zu, um sie unter die Dürftigen zu vertheilen. Ich vollzog diesen Auftrag so gut als möglich. Nach Wien zurückgekehrt, theilte ich der Kaiserin meine Beforgniß mit, daß ihre guten Absichten vereitelt würden, weil man in jener Gegend dem Tagelöhner, wenn er Miethzins und Steuer nicht bezahlen kann, das Bett wegnehme. Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Kaiserin. Einige Tage später ließ sie mich rufen, und sagte zu mir: „Ich will Ihnen wieder Decken zuschicken, und habe darüber mit dem Kaiser gesprochen, ohne welchen ich nichts thun kann. Der Kaiser hat mit dem Präsidenten, Grafen W., dem Gouverneur der Provinz, gesprochen, und Folgendes ist beschlossen worden: Lassen Sie einen Stempel anfertigen, mit den Worten: „Eigenthum der Kaiserin.“ Die mit diesem Stempel bezeichneten Decken werden von den Beamten nicht weggenommen werden. Dieß Mittel habe ich ausgedacht.“ Die sinnreiche Güte der Kaiserin hat in den Erbstaaten Wohlthätigkeitsanstalten geschaffen, die überall als Muster dienen könnten; und sie bringt ihre Tage damit zu, sie zu leiten, und ihnen Gedeihen zu verschaffen. Sie schafft Mißbräuche ab, hindert Diebstahl, und ist zugleich emsig bemüht, den Dienern Sr. Maj. zu Hülfe zu kommen, wenn ihnen Unglück zustoßt. Es giebt nichts Einfacheres, als diese erlauchte Herrscherin in ihren Gewohnheiten und Bedürfnissen, und in ihrer Toilette ist. Die Wiener Damen sind aber auch trostlos, daß die Kaiserin nicht repräsentirt, daß sie den Ton nicht angiebt. Sie hat Anderes zu thun; sie kleidet lieber hundert Arme, als daß sie große Summen ins Ausland schickt, um nach der Mode zu gehen. Eines Tages sagte ich zur Gräfin K., der Gemahlin des Konferenzministers: „Man sollte S. M. sagen, daß sie die Baumwollenspißen in Aufnahme bringe, denn die Arbeiterinnen in der Gegend

von Karlsbad sehen keine mehr ab, und sterben Hungers.“ Die Gräfin erwiderte: „Die Kaiserin dürfte noch so viele Baumwollenspißen tragen, die Wiener Damen würden ihrem Beispiel nicht folgen; denn die Kaiserin ist nicht modern.“

Bekanntmachung.

In Folge der Allerhöchst beschlossenen neuen Einrichtung der Justizbehörden dieser Provinz wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 1sten Mai d. J. das Land- und Stadtgericht zu Breschen für den landrätlichen Kreis gleiches Namens in Wirksamkeit treten wird. Mit diesem Tage geht die gesammte Civil- und Strafrechtspflege, Letztere jedoch mit der unten zu erwähnenden Beschränkung, so wie die Führung der Hypotheknbücher über die städtischen und bauerlichen Grundstücke des genannten Kreises, auf diese Gerichtsbehörde in dem Umfange über, wie es in der Verordnung vom 16ten Juni pr. bestimmt und in der Bekanntmachung vom 11. d. Mts. näher erläutert worden ist.

Wegen Unzulänglichkeit der Gefängnisse werden vorläufig alle in der Kriminalform zu erörternden Untersuchungen, welche nach der vorallegirten Verordnung dem Land- und Stadtgerichte kompetiren, bis auf weitere Bestimmung von dem königlichen Inquisitoriate zu Rozmin ferner geführt werden. Das Land- und Stadtgericht hat dagegen in diesen Untersuchungen den Thatbestand aufzunehmen.

Die Geschäftsführung des Friedensgerichts zu Breschen wird mit dem 1sten April c. geschlossen und mit dem Land- und Stadtgericht vereinigt werden.

Die kurrenten Sachen, welche künftig vor das Land- und Stadtgericht gehören, werden bis zu seiner Einführung bei dem Landgerichte und dem Friedensgerichte fortgeführt, und sodann an jene Behörde zur weitem Bearbeitung abgegeben werden. Nur Termine, welche bei dem Landgerichte im mündlichen Verfahren nach dem letzten April anstehen, werden durch besondere Verfügungen verlegt, dagegen Termine im schriftlichen Verfahren oder in Subhastations- und Aufgebots-Sachen, bei Ediktal-Vorladungen, so wie Connotations-Termine in Konkurs- und Liquidationsprozessen an den bestimmten Orten und Tagen abgehalten werden, wie dies Alles in einer besondern Instruction für die Gerichtsbehörden angeordnet worden ist.

Die Aufsicht über dieses Gericht wird vorläufig das Ober-Appellationsgericht führen.

Posen am 14. März 1835.

Der Chef-Präsident des königlichen
Ober-Appellations-Gerichts.
v. Frankenbergr.

Subhastations-Patent.

Daß, aus

- 1) dem Dorfe Rosnowo,
- 2) " " Rosnowko,
- 3) " " Geroßlawiec,
- 4) den Hauländereien Rosnowskie

bestehende, im Regierungs-Bezirk Posen, Posener Kreises belegene, der Antonina v. Pomorska, gebornen v. Przyjemska gehörige adeliche Gut Rosnowo, welches gerichtlich auf 36,439 Nthlr. 5 Sgr. abgeschätzt worden, soll im Termine

den 28^{ten} Juli 1835 Vormittags um 10 Uhr

vor unserm Deputirten Landgerichts-Rath Culemann in unserm Parthei-Zimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in dem Termine ihre Gebote abzugeben. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 15. Januar 1835.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll daß im Posener Regierungs-Bezirk, im Meseritzher Kreise gelegene, der Frau Caroline Gottliche, vermittelweten von Dypen, gebornen von Dziembowska gehörige, 40,056 Nthlr. 20 Sgr. abgeschätzte adeliche Gut Policko oder Polizig, nebst dem dazu gehörigen Gute Janowo, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden in dem hier

am 17^{ten} Juli k. J.

anstehenden Termine, welcher peremptorisch ist, verkauft werden, wozu wir Käufer einladen.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden. Zu den letzteren gehört, daß jeder Bietende, welchem keine Kapitalien innerhalb des Taxwerths vom Gute zustehen, eine Kaution von 3000 Nthlr. erlegen muß.

Gleichzeitig werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger, als:

- a) die Frau von Grodzicka,
- b) die von Przyssanowskischen Erben,
- c) die Erben der Anna Helena, verehelicht gewesen von Kalkreuth, gebornen v. Tassow,
- d) die Alexander von Kalkreuthschen Erben,

hierdurch öffentlich vorgeladen, ihre Rechte in dem anstehenden Termine wahrzunehmen, widrigenfalls dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung der Kaufgelder die Löschung der sämtlich eingetragenen Forderungen veranlaßt werden wird, ohne daß hierzu die Beibringung der Schuld-Urkunden erforderlich ist, die Inhaber derselben indeß durch jeden Miß-

brauch, der mit den letztern geschehen könnte, verantwortlich bleiben.

Meseritz den 24. November 1834.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht: daß im hiesigen Königl. Magazin die Roggenkleie pro Scheffel 8 Sgr. aus freier Hand nach der königlichen Intendantur-Verfügung vom 21^{sten} März 1835 verkauft werden wird, und können Kaufliebhaber sich melden.

Posen den 25. März 1835.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Daß zur Kammerlei Schroda gehörige Vorwerk Ruszkowo soll in Folge hoher Regierungs-Verfügung von St. Johanni 1835 im Wege der Licitation vererbpachtet werden. Dasselbe enthält:

a) Acker	780 Mrg.	153 □ R.
b) Gärten	17 "	84 "
c) Wiesen	85 "	130 "
d) Hutung	100 "	22 "
e) unbrauchbar Land	28 "	69 "
f) an Baustellen und Hof-Gebäuden	10 "	142 "

Uebershaupt . . 1023 Mrg. 60 □ R., ist mit vollständigen Winter- und Sommersaaten, einem Wohnhause und zwei Familienhäusern, einem Vieh-, Pferdestalle, Schwarz- und Federviehstalle, 2 zweikennigen Scheunen, einem Schwaftalle, gemauerten Keller und einem Brunnen versehen. Grund-Inventarium besitz es nicht.

Der jährliche Canon beträgt 400 Nthlr., welcher in zwei Raten, d. i. den 1^{sten} Juli und 1^{sten} Januar jeden Jahres, pränumerando zur Kammerlei-Kasse gezahlt wird.

Außer der tarifmäßigen 24 pro Cent-Steuer von 49 Nthlr. 9 Sgr. 8 Pf. bleibt auch die Rauchfangs-Steuer von den Vorwerks-Gebäuden, Schulbeitrag, so wie alle Staats-, Kommunal-, Feuer-Kassen-Beiträge und Kreis-Abgaben und Lasten, welche jetzt bestehen und noch in Zukunft stattfinden können, dem meistbietend Verbleibenden zu tragen.

Das Minimum des zu entrichtenden Erbstands-Geldes, wovon bei der Licitation ausgegangen wird, beträgt 2068 Nthlr., auch müssen als Kaution von jedem Licitanten 500 Nthlr. im Termine vorgelegt, von dem meistbietend Verbliebenen aber sofort deponirt werden, ohne davon Zinsen zu verlangen.

Die sonstigen Erwerbsbedingungen, so wie Veranschlagungs-Register nebst Karte können in unserer Registratur eingesehen werden.

Börse von Berlin.

Den 24. März 1835.

	Zins- Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	100½	100½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	99½	98½
Präm. Scheine d. Seehandlung . . .	—	66½	65½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . .	4	100½	100
Neum. Inter. Scheine dito	4	100½	99½
Berliner Stadt-Obligationen	4	100½	100½
Königsberger dito	4	99	—
Elbinger dito	4½	—	99½
Danz. dito v. in T.	—	—	38½
Westpreussische Pfandbriefe	4	102½	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . .	4	—	102½
Ostpreussische dito	4	102½	—
Pommersche dito	4	106½	—
Kur- und Neumärkische dito	4	106½	—
Schlesische dito	4	—	106½
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neum.	—	80	—
Gold al marco	—	216	215
Neue Ducaten	—	18½	—
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Disconto	—	3	4

Getreide = Marktpreise von Berlin,
23. März 1835.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	Russ.	Byz.	sch.	Russ.	Byz.	sch.
Zu Lande:						
Weizen	1	17	6	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	1	10	—	1	—	3
Hafer	1	22	6	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	25	—	1	22	6
Roggen	1	12	6	1	10	—
große Gerste	1	5	—	1	2	6
Hafer	—	25	—	—	22	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	17	6	6	5	—
Heu, der Centner	1	2	6	—	15	—

Branntwein - Preise in Berlin,
vom 13. bis 19. März 1835.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn = Branntwein 25 Rthlr., auch 24 Rthlr.; Kartoffel = Branntwein 24 Rthlr., auch 22 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Kartoffel = Preise
vom 12. bis 18. März 1835.

Der Scheffel 1 Rthlr., auch 20 Sgr.

Wegen Beschäftigung des Guts haben sich die Erwerbs-Liebhaber an Unterzeichnete zu wenden.

Die Auktions-Termine sind auf den 17ten März, 27ten März, und der letzte den 7ten April c. festgesetzt, und werden jedesmal um 10 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Rathhause im Magistrats-Lokale abgehalten, wozu Erwerbslüstige hiermit eingeladen werden, sich an diesen Terminen einzufinden, über ihre Befähigung auszuweisen und ihre Offerte abzugeben.

Schroda den 6. März 1835.

Der Magistrat und Stadtrath.

Zum Lebwohl!

Durch die außerordentliche Theilnahme, welche ich in dem lieben Posen in wohlwollender Berücksichtigung meines Geschicks gefunden, ist mein Innerstes tief bewegt und meine Seele voll des innigsten und wärmsten Dankes, den ich bei meinem Scheiden öffentlich auszusprechen wage. — Denen geehrten Dilettanten und Künstlern aber, die mich mit ihren Talenten so bereitwillig als kräftig unterstützten, bleibe ich ewig verpflichtet; sie haben sich in meinem Herzen ein schönes Denkmal errichtet, das die Zeit nicht umzustürzen vermag! —

Posen den 25. März 1835.

Der erblindete Traugott Doege.

Große Auktion.

Dienstag den 31sten d. M. und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen hieselbst im Hôtel de Saxe, Breslauer Straße, in dem großen Saale, eine bedeutende Anzahl sehr gut konservirte Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, als: Schreib-Sekretaire, Kleiderspinde, Glaspinde, Komoden, Trumeaux und andere Spiegel von verschiedener Größe, Tische, Stühle, Wasch-Toiletten, Bettstellen u., ferner einige Bücher, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, und andere Wirthschafts- und Hausgeräthe, endlich auch Rhein-, Franz- und Roth-Weine, Jamaika-Rumm und Arrak de Goa, öffentlich versteigert werden.

Posen den 26. März 1835.

Castner, Auktions-Commissarius.

Der Schneider-Meister für Civil und Militair, A. Jacobsohn, am Markte No. 99., empfiehlt sich einem geehrten Publikum hiermit bestens.

Posen den 27. März 1835.

Hierzu eine literarische Beilage der J. J. Kühn'schen Buchhandlung in Posen.